

Das Programm als Star

20. Festival „Raritäten der Klaviermusik“ in Husum

Der Dichter Theodor Storm hätte es sich vermutlich nie träumen lassen, dass in seiner geliebten „Stadt am grauen Meer“ einmal ein extravagantes Klavierfestival entsteht. Jeden August erklingen in Husum Stücke, die sonst nirgends Gehör finden. Sie sprießen aus dem Boden wie die exotisch anmutenden Krokusse, die den Schlosspark im Frühling blau-violett einfärben. Die 1987 vom Pianisten und Dozenten Peter Froundjian ins Leben gerufene Konzertwoche „Raritäten der Klaviermusik“ findet mittlerweile internationale Beachtung, auch wir haben immer wieder darüber berichtet. In diesem Jahr feiert das Festival bereits sein 20. Jubiläum. Und wieder beförderte man „unerhörte“ Schätze aus den Archiven aufs Notenpult.

Oben im Rittersaal des alten Schlosses vor Husum zaubert die bulgarische Pianistin Nadejda Vlaeva feinste Diskant-Girlanden. Den Zyklus „Gargoyles“ op. 29 des New Yorker Komponisten Lowell Liebermann würzt sie mit impressionis-

allbekannte Standard-Programme, sondern nehmen uns mit auf eine abenteuerliche Entdeckungsreise. Dabei stoßen sie in entlegenste Winkel vor, etwa zu Pantscho Vladigerovs klassizistisch-folkloristischer Sonatina concertante fis-Moll op. 28,

Sergej Bortkiewicz hochromantischer Zweiten Klaviersonate Cis-Dur op. 60 oder Anatol Ljadows zarten Variationen über ein polnisches Liebeslied op. 51. Natürlich erwartet keiner, dass diese Kostbarkeiten allesamt auswendig gespielt werden. Versierte Umblätterer sitzen hier ebenfalls im Publikum und werden bei Bedarf nach vorne gebeten. Mitten im Konzert flüstert mir ein Nachbar ins Ohr: „Da habe ich hier aber schon intensiveres Klavierspiel gehört“, um beim folgenden Stück mit leuchtenden Augen zu

schwärmen: „Hören Sie, jetzt fließt es!“ Die kenntnisreichen und kritischen Zuhörer in Husum sind einmalig. 160 Besucher fasst der fast immer ausverkaufte Saal, hinzu kommt noch ein kleiner „Hörraum“ ohne Sicht. Man kennt sich, plaudert in der Pause am malerischen Schlossgraben über Konzerterlebnisse oder fachsimpelt über die eben gehörten Stücke. Währenddessen wird der Flügel im sommerlich aufgewärmten Saal nachgebessert. Auch der Klavierstimmer ist seit 20 Jahren der gleiche, er garantiert die kontinuierlich hohe Klangqualität. Nach dem Konzert werden sogar seltenste Zugabestücke richtig erraten, bevor der Konzertabend im Schloss-Café gemeinsam mit dem Künstler ausklingt. So ein ruhiges und aufmerksames Publikum, äußerte einmal ein Pianist, habe er nirgendwo anders angetroffen.

Dabei waren die Anfänge durchaus ungewiss. Niemand ahnte, was der Berliner Peter Froundjian, seit 1985 Fachbereichsleiter für Klavier an der Kreismusikschule Nordfriesland, in seinem Kopf ausheckte. Der eigene Forscherdrang des professionell ausgebildeten Pianisten gab dabei den Ausschlag: „Aus einem empfundenen Mangel im Konzertleben heraus hatte ich das Bedürfnis, seltene Klavierwerke einmal in gebündelter Form zu präsentieren.“ Dabei plante er von Anfang an realistisch: Acht Konzerte, einen begleitenden Vortrag als Matinee sowie eine Ausstellung – nicht mehr und nicht weniger sollten es sein. Dieses Konzept wird bis heute beibehalten. „Das Festival hatte bereits im ersten Jahr einen beachtlichen Erfolg und man ließ mich weitermachen“, erzählt Froundjian nicht ohne Schmunzeln über seinen Coup: „Wir haben ja mit ganz bescheidenen Mitteln angefangen.“ Zunächst holte er befreundete und gleichgesinnte Pianisten mit ins Boot, so den Amerika-



Im Schloss vor Husum findet das Festival „Raritäten der Klaviermusik“ jeden August statt.
Foto: Archiv

tischem Kolorit. Durch die geöffneten Fenster des hölzernen parkettierten Raumes mit seinem opulenten Alabaster-Kamin ertönen kurz schreiende Krähen und quakende Enten. Doch die Konzentration der Zuhörer stören diese Geräusche aus dem Schlosspark längst nicht mehr. In 20 Jahren hat sich in Husum ein kultiviertes Publikum herausgebildet. Aus vielen Teilen der Welt pilgert es hierher. Um seltenen Klängen zu lauschen, die vom perfekt eingestimmten Steinway-Flügel zu ihren Ohren gelangen. Keine Frage, das Festival „Raritäten der Klaviermusik“ gehört zu den eigenwilligsten und kuriosesten der gesamten Klassikszene. Es ist ein Mekka für jeden Klavierfreak. Denn hier spielen Pianisten auf höchstem Niveau nicht

tert mir ein Nachbar ins Ohr: „Da habe ich hier aber schon intensiveres Klavierspiel gehört“, um beim folgenden Stück mit leuchtenden Augen zu



Peter Froundjian, der Vater des Festivals.
Foto: Archiv

ner Michael Ponti, der den ersten Klavierabend bestritt, oder den Ukrainer Boris Bloch, damals gerade frischer Professor an der Folkwang-Musikhochschule in Essen. Ein wichtiger Punkt war, dass der Kreis Nordfriesland als Veranstalter und Geldgeber bei diesem außergewöhnlichen Konzept nicht dazwischenfunke. Man ließ Froundjian freie Hand, um ein Festival mit ganz eigenem Profil zu entwickeln.

rener Club werden. Daher setzte Froundjian immer wieder auf hierzulande völlig unbekannt Pianisten. So gab der Alkan-Spezialist Ronald Smith 1989 in Husum sein Deutschland-Debüt und der Italiener Sergio Fiorentino musizierte 1993 eines seiner wenigen Konzerte. Diese prominente Liste lässt sich für die letzten 10 Jahre beliebig erweitern. Die große Kunst des Italieners Enrico Pace, die jazzigen Nikolai-Kapustin-Interpretationen des Schotten Steven Osborne oder der Klavierabend von Anatol Ugorski – all diese Erlebnisse sind noch in frischer Erinnerung.

Die Konzertprogramme entstehen nach wie vor im engen Wechselspiel mit den Künstlern. „Manches wähle ich aus ihrem Repertoire aus, manches bringe ich selbst in die Programme ein“, beschreibt Froundjian diese ebenfalls einmalige Zusammenarbeit, die jeder Programmpolitik großer Agenturen widerspricht: „Es ist immer ein Balanceakt, denn manchmal interessiert mich auch ein Pianist sehr, und ich will ihn unbedingt für das Festival gewinnen.“ Häufig studieren Künstler die Stücke extra für ihn ein, so im letzten Jahr Cecile Licad das vertrackte „J’entends dans le lointain“ aus den „Ombres“ op. 64 von Florent Schmitt. Zu einer Rarität zählen für Froundjian allerdings auch selten gespielte Werke großer Komponisten wie Chopins Variationen über „Là ci darem la mano“ op. 2, die in diesem Jahr der usbekische Pianist Eldar Nebolsin interpretierte.

Zum 20. Jubiläum wurde das Festival von einer abendfüllenden Gala eröffnet. Der Engländer Hamish Milne und das Duo Tal & Groethuyzen spielten unter anderem Kostbarkeiten von Nicolaj Medtner, Moritz Moszkowski, Walter Gieseking, Jean Françaix und Samuel Barber. Nach zwei ausgedehnten Pausen-Buffets schloss der Abend spät in der Nacht mit Klassik-Improvisationen der Venezolanerin Gabriela Montero. Weitere Highlights bildeten Marc-André Hamelins fulminante Wiedergabe von Charles Ives' sperriger „Concord Sonata“ sowie die Klavierabende mit alten Bekannten wie Jonathan Plowright, Cecile Licad und Cyprien Katsaris. Eindrucksvoll auch ein Recital, in dem der Niederländer Frédéric Meinders mit feinsinnigem Rubato seine Klaviertranskription von

Schumanns „Dichterliebe“ vorstellte. Als Matinee gab es das in den letzten Jahren eingebürgerte Piano-Quiz des britischen Schauspielers und Musikjournalisten Jeremy Nicholas, das die Kenntnisse des Publikums auf die Probe stellte. Außerdem war im Foyer eine von Froundjian konzipierte Ausstellung über skandinavische Pianisten zu sehen.

Das Festival „Raritäten der Klaviermusik“ erfreut sich heute internationalen Zuspruchs. Anteil daran hat auch die vom dänischen Label Danacord Records seit 1989 weltweit vertriebene Live-CD mit Highlights aller Jahrgänge. Ein Fazit kann daher nur positiv ausfallen, dennoch wünscht sich Froundjian manchmal mehr öffentliche Resonanz seitens der Fachwelt: „Ich habe mit meinem Festival ein Gegengewicht zu den großen Veranstaltungen geschaffen. Doch das hätte stärker beachtet werden können. Wo sind denn die Journalisten und die neugierigen Klavierstudenten? Das waren letztendlich nur eine Handvoll. Wir werden im Ausland viel stärker wahrgenommen als bei uns in Deutschland.“

Die finanzielle Rückendeckung ist bei einem solchen Festival von entscheidender Bedeutung. Außer vom Kreis Nordfriesland wird das Klavierfestival von langjährigen Sponsoren und einem 1995 gegründeten Förderverein getragen. „Natürlich können wir den Künstlern keine riesigen Honorare zahlen, aber bei uns muss man sich auch nicht lumpen lassen“, erklärt Froundjian. Schließlich kommen die Pianisten nicht wegen des Geldes nach Husum, sondern um einem interessierten Hörerkreis spannende Stücke zu präsentieren, denn „hier geht's ja eigentlich ums Programm“. Die Größe des Festivals soll auch in Zukunft beibehalten werden. Sie sei genau die richtige für solch eine Veranstaltung, meint Froundjian. Die begrenzten Raumverhältnisse fördern die Intimität zwischen Künstler und Publikum. Nicht zuletzt deshalb besitzt das Festival in Husum ja sein besonderes Flair. Und dazu gehört eben auch der Klang der vorbeiziehenden Krähen.

Matthias Corvin

Kontakt:
„Raritäten der Klaviermusik“
Stiftung Nordfriesland
Schloss vor Husum
25813 Husum
Tel.: 04841 / 89 730
Fax: 04841 / 89 73 111
E-Mail: Stiftung@Nordfriesland.de



Der Rittersaal bietet ein stimmungsvolles Ambiente. Klavierabend mit dem schwedischen Pianisten Frederik Ullén, 2003. Foto: Archiv

Anfangs bestritt er selbst noch etliche Konzerte und präsentierte in seinem ersten Klavierabend etwa die Studien über ein Thema von Paganini op. 47b des polnischen Pianisten Ignaz Friedman. Im zweiten Jahr lud er Marc-André Hamelin nach Husum ein. Es war der Beginn einer fruchtbaren Zusammenarbeit. Seither gastierte der Kanadier im Schnitt alle zwei Jahre dort. Er wurde zum heimlichen „Artist in Residence“ und regelrechten Liebling des Publikums, das dessen Karriere Stück für Stück begleitete. Der umtriebige und international gefeierte Hamelin ist als „Jäger und Sammler“ wie geschaffen für das Festival. Froundjian erinnert sich noch gerne an dessen atemberaubende Interpretation des Concerto für Klavier solo von Charles Valentin Alkan 1989: „Manche sagen sogar, dass er das Stück bei uns aufregender gespielt hat als auf CD.“

Viele namhafte und aufstrebende Pianisten mit interessanten Stücken im Gepäck kamen bereits in der ersten Dekade 1987 bis 1996 nach Husum, so Roberto Szidon, Hamish Milne, Idil Biret, Igor Shukow, Claudius Tanski, Geoffrey Douglas Madge, Alexej Ljubimow, Kolja Lessing, Roberto Cappello, Stephen Hough, Paul Badura-Skoda, Seta Tanyel, Abdel Rahman El Bacha oder Artur Pizarro. Auch wenn einige Pianisten häufiger auftraten, wollte man jedoch kein eingeschwo-